

Ex-post-Evaluierung: Kurzbericht NICARAGUA: Sozialinvestitionsfonds FISE V



Sektor	16310 – Sozialfürsorge, soziale Dienste	
Vorhaben/Auftraggeber	Sozialinvestitionsfonds Programm FISE V BMZ-Nr. 2000 66 209*	
Projekträger	Fondo de Inversión Social de Emergencia (FISE)	
Jahr Grundgesamtheit/Jahr Ex-post-Evaluierungsbericht:	2013/2013	
	Projektprüfung (Plan)	Ex-post-Evaluierung (Ist)
Investitionskosten (gesamt)	6,4 Mio. EUR	6,37 Mio. EUR**
Eigenbeitrag	0,8 Mio. EUR	0,85 Mio. EUR
Finanzierung, davon BMZ-Mittel	5,6 Mio. EUR	5,51 Mio. EUR**
	5,6 Mio. EUR	5,51 Mio. EUR**

*Vorhaben in Stichprobe 2013; ** gerundet, ohne Restmittel (111 TEUR)

Kurzbeschreibung: Das Programm förderte von 2003 bis 2006 (mit Restarbeiten bis 2009) die Rehabilitierung und den Ausbau sozialer und wirtschaftlicher Infrastruktur in Armutsgebieten Nicaraguas. Es wurde durch den 1990 gegründeten, rechtlich eigenständigen und dem Präsidialamt direkt unterstellten Sozialinvestitionsfonds FISE umgesetzt. Dessen damaliges Aufgabengebiet umfasste neben Armutsbekämpfung und dem verbesserten Zugang zu Basisdienstleistungen des Staates auch die Unterstützung der Gemeindeverwaltungen. Finanziert wurden u.a. Schulen, Gesundheitsstationen, Latrinen, Wasserversorgungssysteme und ländlicher Wegebau. FISE bezog sowohl die Gemeindeverwaltungen als auch die Bevölkerung des Programmgebiets soweit wie möglich bei der Planung und Durchführung der Vorhaben mit ein. Die Beteiligten wurden durch zusätzliche Trainingsmaßnahmen gestärkt.

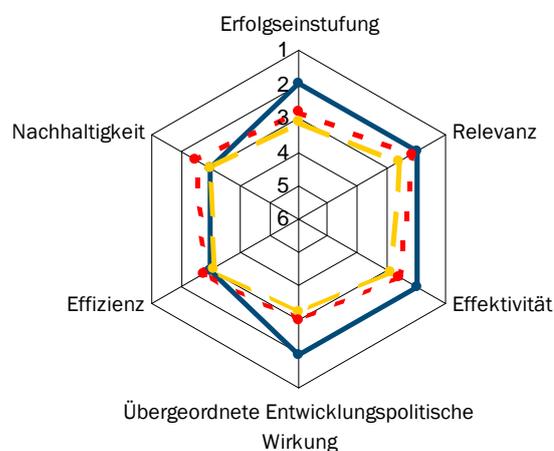
Zielsystem: Durch das Programm sollten i) der Ausbau und die Verbesserung des Zugangs zu sowie die nachhaltige Nutzung von sozialer und wirtschaftlicher Infrastruktur durch arme Bevölkerungsgruppen (Indikatoren zu Nutzung und Wartung) und ii) die Erhöhung des Gewichts und der Einflussmöglichkeiten der Begünstigten und der Gemeindeverwaltungen im gesamten Projektzyklus erreicht werden (Indikatoren zur strukturellen Verankerung und den jeweiligen Kapazitäten). Dadurch sollten Lebensbedingungen und Entwicklungschancen der armen Bevölkerung verbessert werden. **Zielgruppe:** Die Zielgruppe des Vorhabens waren arme Bevölkerungsgruppen ohne Zugang zu adäquaten sozialen und wirtschaftlichen Infrastruktureinrichtungen. Die Zuteilung der Mittel pro Gemeinde erfolgte gemäß der nationalen Armutskarte und einem armutsorientierten Verteilungsschlüssel.

Gesamtvotum: Note 2

Das Vorhaben hat mit einem partizipativen Ansatz den Zugang und die Qualität kommunaler Infrastruktur verbessert. Dezentrale Verwaltungsstrukturen und die Beteiligten wurden, wo möglich, involviert und gestärkt.

Bemerkenswert: Zu Beginn des Vorhabens galten die von den Dorfgemeinschaften selbst geplanten und von ihnen in der Durchführung verantworteten Projekte („*Proyectos Guiados por la Comunidad-PGC*“) noch als Pilotprojekte. Das Vorhaben beabsichtigte, diese Durchführungsmodalität zu fördern und dadurch die Eigenverantwortung der Begünstigten zu stärken. Mittlerweile liegt die Durchführungsverantwortung für die Mehrheit der FISE-Projekte bei den Dorfgemeinschaften. Damit hat sich diese Implementierungsform weitgehend als Standard durchgesetzt.

Bewertung nach DAC-Kriterien



ZUSAMMENFASSENDE ERFOLGSBEWERTUNG

Gesamtvotum

Weitgehend effiziente quantitative und qualitative Verbesserung kommunaler Infrastruktur in vorwiegend armen, ländlichen Regionen Nicaraguas. Die Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten der Begünstigten und der lokalen Verwaltungsstrukturen wurden dabei gestärkt.

Note: 2

Relevanz

Das zum Zeitpunkt der Prüfung 2001 formulierte Kernproblem der geringen Entwicklungschancen im ländlichen Raum ist nachvollziehbar und hat für weite Teile Nicaraguas noch immer eine hohe Relevanz. Typisch für die Konzeption von Sozialinvestitionsfonds und deren Beitrag zu Dezentralisierungsprozessen ist das Doppelziel von Infrastrukturverbesserung (quantitativ und qualitativ) und der Stärkung lokaler Strukturen und der Partizipationsmöglichkeiten. Die Wirkungslogik des Programms kann auch *ex post* als schlüssig gelten und entspricht der weiterentwickelten Form der Sozialinvestitionsfonds. Die Komponenten (Infrastrukturprojekte, Trainingsmaßnahmen, Consultantunterstützung des Trägers) waren sinnvoll gewählt. Die Komponenten des FZ-Vorhabens fügten sich gut in das damalige FISE-Gesamtprogramm (*FISE IV*) ein, das in Koordination mit Weltbank und Interamerikanischer Entwicklungsbank (IDB) umgesetzt wurde.

Bei Prüfung wurden die unzureichenden Partizipationsmöglichkeiten der Bevölkerung bei der Priorisierung und Auswahl von Investitionen identifiziert. Dieses Defizit konnte im Rahmen der Evaluierung bestätigt werden. Die Mehrheit der Befragten fühlte sich zum damaligen Zeitpunkt (vor 2003) von der Politik (auch auf lokaler Ebene) vernachlässigt und partizipative Planungen bei Investitionsprojekten waren die Ausnahme. Der vom Programm mitgetragene partizipative Ansatz konnte in den letzten Jahren fortgesetzt werden und gewann seit 2007 unter der sandinistischen Regierung weiterhin an Bedeutung.

Das Programm entsprach in seinem Design den Bestrebungen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, Dezentralisierung sowie die inklusive und armutsorientierte Politik des Landes zu fördern. Auf die Koordination mit anderen Financiers wurde großer Wert gelegt. Die Zusammenarbeit mit dem Gemeindeförderungsprogramm der GIZ fand punktuell statt. Durch unterschiedliche Laufzeiten der Programme, abweichende Programmgebiete und divergierende Implementierungszyklen konnten nicht alle Synergiepotentiale der Koordination von Technischer und Finanzieller Zusammenarbeit genutzt werden.

Die Einbindung eines Sozialfonds als Durchführungsmechanismus war zum damaligen Zeitpunkt zweckmäßig. FISE konnte die Umsetzung des multisektoralen Projektmenüs, die Anwendung gültiger Sektorpolitiken, einen hohen Grad an technischem Know-how sowie Implementierungserfahrung gewährleisten und zugleich die Stärkung kommunaler Strukturen

fördern. Mittlerweile ist dieses Alleinstellungsmerkmal zu hinterfragen, da zum einen die Gemeinden vermehrt in der Lage sind, Projekte selbst durchzuführen. Zum anderen weicht das Mandat des FISE immer mehr vom multisektoralen Schwerpunkt ab und unterliegt einer Fokussierung auf den Bereich der ländlichen Wasserversorgung.

Teilnote: 2

Effektivität

Die dem Programm zugrundeliegenden Ziele können weitgehend als erreicht angegeben werden. Der (i) Zugang zu Infrastruktureinrichtungen wurde erhöht, es konnten 121 Projekte in den Sektoren Bildung, Gesundheit, Wasserversorgung, ländlicher Wegebau und sonstige soziale Infrastruktur (bspw. Sportplätze) umgesetzt werden. Falls es sich nicht um Neubauten handelte, wurde in vielen Fällen die Qualität enorm verbessert (sauberes Trinkwasser, Massivbau statt Holzschule). Die Nutzung kann als angemessen eingestuft werden. Die (ii) Beteiligung der Bevölkerung war i.d.R. über ein Komitee gegeben, ca. 10 % der Projekte wurde sogar von den Begünstigten selbst durchgeführt (PGC). Knapp die Hälfte der Projekte lag in der Verantwortung der Gemeindeverwaltungen und durch die begleitende Unterstützung des FISE konnten die Kapazitäten der lokalen Verwaltungen hinsichtlich Identifizierung, Planung, Ausschreibung und Durchführung von Investitionen verbessert werden. Die restlichen Projekte wurden zentral vom FISE selbst gesteuert.

Die Indikatoren des ersten Teilziels (Zugang und Qualität der Infrastruktur, nachhaltige Nutzung) können als größtenteils erfüllt angesehen werden. 88,3 % der besichtigten Projekte werden adäquat genutzt. Problematischer als die adäquate Nutzung ist die Wartung. Nur die Hälfte der im Rahmen der Ex-post-Evaluierung besuchten Projekte erhält eine angemessene Wartung. Als Ziel waren auch hier 80 % festgelegt. Bemerkenswert ist dennoch, dass sich in fast allen Projekten Begünstigte für die Einrichtung verantwortlich fühlen und kleinere Reparatur- und Säuberungsarbeiten durchführen. Kritisch wird es jedoch, wenn die Wartung einen höheren Kapitaleinsatz erfordert. Dies kann meist nicht mehr durch die Zielgruppe oder das jeweilige Wartungskomitee übernommen werden.

Die Indikatoren des zweiten Teilziels „Partizipation“ sind schwer messbar. Alle 15 besuchten Gemeindeverwaltungen bestätigten, dass sie bei der Planung und Durchführung von Infrastrukturprojekten die Bevölkerung intensiv mit einbeziehen. Heutige Projekte, die aus Geldmitteln, eigenen Mitteln oder über den FISE finanziert werden, werden in der Mehrheit über den damals pilotierten Ansatz der PGC durchgeführt. Die Kapazitäten der Gemeindeverwaltungen sind deutlich höher als 2003 und alle besuchten Gemeinden verfügen über eine technische Einheit mit qualifiziertem Personal (Ingenieure, Ausschreibungsspezialisten etc.). 2004 wurde knapp die Hälfte der Projekte noch vom FISE selbst durchgeführt, da 97 der damals 151 Gemeinden gemäß Klassifizierung durch den FISE nicht eigenständig Projekte planen und ausschreiben durften. Mittlerweile hat die Mehrheit der Gemeindeverwaltungen die Anforderungen hierfür erfüllt und der Sozialinvestitionsfonds fungiert als Finanzierungskanal und technischer *Backstopper*.

Sowohl im Programmziel als auch in der Beschreibung der Zielgruppe wird als zentrale Zielgruppe die arme Bevölkerung genannt. Die Verteilung der Projekte und der investierten Volumina lässt jedoch nur indirekt den Armutsbezug herleiten. Von den 121 Bauprojekten wurde ca. die Hälfte in Gemeinden mit einer hohen bzw. sehr hohen Armutsinzidenz (Stufe 1 und 2 der vierstufigen Armutsklassifizierung) umgesetzt. Die Armutsrelevanz kann somit als gegeben angenommen werden, auch wenn das Programm in allen Regionen des Landes umgesetzt wurde. Noch deutlicher wird die Armutsorientierung, wenn das Vorhaben in den Kontext des Gesamtprogramms (inkl. der Mittel von BID und Weltbank) gestellt wird. Knapp über 60 % der Projekte des Gesamtprogramms von BID, Weltbank und FZ wurden in den als arm und sehr arm klassifizierten Gemeinden implementiert. Die Pro-Kopf-Investition ist in den Regionen mit hoher Armutsinzidenz fast dreimal so hoch wie in den restlichen Programmgebieten.

Teilnote: 2

Effizienz

Baumaßnahmen. Auch die Anzahl der erreichten Begünstigten entspricht lt. Weltbank den geplanten Vorgaben.

Das technische *Know-how* und die Managementkapazitäten des FISE zum damaligen Zeitpunkt werden als professionell und transparent geschildert. Die Befragten (vor allem in den Gemeindeverwaltungen) unterstrichen die Zufriedenheit mit der Institution, den Mitarbeitern und der geleisteten Unterstützung. Die Dokumente und Kalkulationen des FISE (Einheitskosten, Referenzpreise, Standardpläne) dienten als wichtige Referenz und wurden selbst von den Sektorministerien nachgefragt. Vor allem die standardisierbaren Infrastrukturtypen (Schulbau, Gesundheitsstationen) zeigen den Mehrwert und die Kernkompetenz eines Sozialinvestitionsfonds: die Umsetzung einer großen Menge an gleichartigen Projekten mit entsprechenden Skaleneffekten. Dies drückt sich in der guten Bauqualität, der adäquaten Dimensionierung und dem als professionell beschriebenen Management aus. Problematisch zeigten sich die Infrastrukturtypen, die nicht zum Standard gehörten – bspw. Wasserspeicher oder Sporteinrichtungen. Hier wurden teilweise Mängel im Kosten-Nutzen-Verhältnis und bei der Bauausführung festgestellt, dennoch ist die Produktionseffizienz insgesamt als angemessen zu werten. Entsprechend wurde auch der über das Programm verbesserte Zugang zu sozialer bzw. wirtschaftlicher Infrastruktur für zuvor benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu einem *per saldo* vertretbaren Aufwand erzielt, so dass auch das Kriterium der Allokationseffizienz ausreichend erfüllt ist.

Durch den Rückgang der Anzahl der Programme hat sich – angesichts eines nach wie vor umfangreichen Verwaltungsapparates – die Verwaltungskostenquote des FISE in den letzten Jahren auf 26 % erhöht, während der Durchführung hingegen lag diese bei unter 15 %.

Die Umsetzung der Maßnahme hat insgesamt wesentlich länger gedauert als ursprünglich geplant. Die Gründe hierfür liegen in den sich verändernden Kapazitäten des FISE, den Weg-

fall der Consultingunterstützung sowie die durch die Wahlen und den Regierungswechsel 2007 verursachten Umbrüche. Ursprünglich sollte das Programm bis März 2006 umgesetzt sein. Bis zu diesem Zeitpunkt waren jedoch erst knapp 90 % der Mittel investiert und zahlreiche Einzelprojekte noch nicht zum Abschluss gebracht. Der Prozess zur Umsetzung dieser Restmittel zog sich letztendlich von Ende 2006 bis 2009.

Teilnote: 3

Übergeordnete Entwicklungspolitische Wirkungen

Bei der Formulierung des Oberziels wurde auf die Stärkung des Humankapitals der armen Bevölkerung abgestellt. Der Begriff des Humankapitals ist dem damals gültigen nationalen Entwicklungsplan Nicaraguas entnommen und war auch Bestandteil der Wirkungslogik des Gesamtprogramms mit BID und Weltbank. Rückblickend erscheint es angemessener, die Oberzielformulierung durch „Verbesserte Lebensbedingungen und Entwicklungschancen im Programmgebiet“ zu ersetzen, um nicht nur auf bessere Entwicklungsmöglichkeiten abzustellen, sondern auch die tatsächliche Verbesserung zu messen. Es wurden keine Indikatoren auf Oberzielebene festgelegt, entsprechende *baselines* fehlen. Im Rahmen der Evaluierung ist deshalb hilfsweise die Wahrnehmung der Begünstigten zur Veränderung der Lebensverhältnisse in 60 Einzelinterviews abgefragt worden. Bei dieser Befragung sagten 81 % aus, dass sich ihre Lebensbedingungen in den letzten 10 Jahren verbessert hätten. Nur 4,8 % urteilten, dass keine Veränderung in diesem Zeitraum stattgefunden habe. Immerhin bestätigten 50 % der Befragten, dass das jeweilige Infrastrukturprojekt des FISE einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen geleistet habe.

In struktureller Hinsicht ist die partizipative Erstellung der Gemeindeinvestitionspläne gefördert worden. Vor allem die Einführung sog. „Gemeindebasierter Projekte“ („*Proyectos Guiados por la Comunidad*“/ PGC) über das Gesamtprogramm war von zentraler Bedeutung. Mittlerweile ist dieser Mechanismus gängige Praxis und die Einbeziehung der Bevölkerung ist rechtsverbindlich. Auch die finanzielle Situation der Gemeindeverwaltungen hat sich seit Programmbeginn infolge gestiegener Budgetzuweisungen deutlich stabilisiert. Weiterhin wurde die technische Leistungsfähigkeit der Gemeinden durch die Gründung und nachfolgende Ausstattung entsprechender Abteilungen gestärkt.

Insgesamt ergibt sich insoweit ein positives Bild, als die geförderten Lokalverwaltungen ihre Kapazitäten und Entscheidungskompetenzen deutlich verbessern konnten. Die (Re-) Zentralisierungsbestrebungen der Regierung haben jedoch stark zugenommen, und bestimmte Prozesse könnten rückgängig gemacht werden. Inwieweit die dennoch zunehmend „inklusive“ Ausrichtung auf lokaler Ebene, d.h. besonders die stärkere Teilhabe der Bevölkerung an investiven Entscheidungsprozessen, einer politischen Motivation unterliegt, ließ sich im Rahmen der Mission nicht eindeutig beantworten.

Teilnote: 2

Nachhaltigkeit

Grundsätzlich stellen die kapitalintensive Wartung und die Durchführung von Reparaturen, die einen Fachkräfteeinsatz benötigen, eine Herausforderung für die Begünstigten dar. Das Programm hat zwar zum Aufbau von Wartungsstrukturen beigetragen (Nutzerkomitees, Sensibilisierung der Gemeindeverwaltungen), jedoch decken die erhobenen Gebühren bspw. bei Wasserversorgungssystemen in der Regel gerade die Betriebskosten. Bei keinem der betrachteten Projekte wurden Rückstellungen für mögliche Reparaturen oder Ersatzinvestitionen getätigt. Andererseits zeigten zusätzliche Investitionen durch die Gemeinden oder die Begünstigten (in 21,7 % der Fälle) das Interesse und den nachhaltigen Nutzen der Projekte. So wurde z.B. eine Wasserversorgung aus eigenen Mitteln erweitert.

Im Rahmen des Gesamtprogramms wurde für die Projekte in den Bereichen Bildung und Gesundheit ein Wartungsfonds auf nationaler Ebene etabliert. Dieser innovative Finanzierungsmechanismus wurde zunächst beim FISE verankert und aus BID-Mitteln gespeist. Die Regierung hat zwar sukzessive eigene Mittel in den Fonds fließen lassen, jedoch zeigten sich die Umsetzung und vor allem die nachhaltige Finanzierung aus nationalen Haushaltsmitteln als problematisch. Gemäß den Angaben des FISE haben nur 15 der 59 Programmgemeinden die Wartungsmittel in Anspruch genommen. Es wurden nur knapp 20.000 USD an diese Gemeinden ausgezahlt. Mit Beendigung der BID-Finanzierung ist der Fonds noch in geringerem Umfang weiter finanziert worden, nun jedoch angabegemäß eher inaktiv. Positiv ist in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass die Zentralregierung bei der Mittelallokation den Gemeindeverwaltungen Mindestsätze für die Allokation der Mittel auf bestimmte Sektoren vorgibt. Insgesamt müssen mindestens 22 % der zugewiesenen Mittel in die Bereiche Bildung, Gesundheit, Umweltschutz und Wasser eingebracht werden. Die gesetzliche Grundlage dazu lässt jedoch offen, ob diese Mittel für Investitionen oder Wartungsarbeiten im Sektor einzusetzen sind. Einige der Vertreter aus Gemeindeverwaltungen sagten dazu aus, dass sie dies als Vorgabe zum Einsatz für Wartungsaufwendungen verstehen und dies auch so handhaben.

Zusätzlich erschwert werden die Wartungsarbeiten durch teilweise unklare Wartungszuständigkeiten. Einige Projekttypen liegen eindeutig im Zuständigkeitsbereich der Begünstigten (z.B. Latrinen), bei anderen Typen ist die Zuständigkeit fließend zwischen Dorfgemeinschaft und Gemeindeverwaltung (Wasserversorgung, Sportstätten) oder auch zwischen Gemeindeverwaltungen und Sektorministerien (Gesundheitsstationen, Schulen). Die schwächeren Gemeindeverwaltungen und Dorfgemeinschaften engagieren sich vor allem bei kleineren Wartungsarbeiten. Für kapitalintensivere Wartungsarbeiten fehlen häufig die Mittel, und es wird auf die Unterstützung durch Sektorministerien gesetzt. Letztere sind zwar grundsätzlich zur Unterstützung bereit, sehen sich aber vielfach mit budgetären Engpässen konfrontiert. Bisher hat die gute Bauqualität der Projekte zu einem eher geringen Wartungsaufwand geführt. Dies könnte sich in den nächsten Jahren ändern.

Bezüglich der Stärkungseffekte in den Gemeindeverwaltungen ist festzuhalten, dass auf dezentraler Ebene durch normale Fluktuation, aber vor allem auch durch politische und organi-

satorische Veränderungen, viel Wissen verloren gegangen ist. Die Aussagen zur Kontinuität von technischem Personal in den Verwaltungen waren recht unterschiedlich. Teilweise wurde mit dem Wechsel des Bürgermeisters die gesamte Verwaltung ausgetauscht, in anderen Fällen kam es nur zu einem Wechsel der Direktoren. Die geschaffenen Kapazitäten und das *Know-how* in den Projektdörfern sind hingegen weniger von Abwanderung betroffen.

Teilnote: 3

Erläuterungen zur Methodik der Erfolgsbewertung (Rating)

Zur Beurteilung des Vorhabens nach den Kriterien Relevanz, Effektivität, Effizienz, übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen als auch zur abschließenden Gesamtbewertung der entwicklungspolitischen Wirksamkeit wird eine sechsstufige Skala verwandt. Die Skalenwerte sind wie folgt belegt:

Stufe 1	sehr gutes, deutlich über den Erwartungen liegendes Ergebnis
Stufe 2	gutes, voll den Erwartungen entsprechendes Ergebnis, ohne wesentliche Mängel
Stufe 3	zufrieden stellendes Ergebnis; liegt unter den Erwartungen, aber es dominieren die positiven Ergebnisse
Stufe 4	nicht zufrieden stellendes Ergebnis; liegt deutlich unter den Erwartungen und es dominieren trotz erkennbarer positiver Ergebnisse die negativen Ergebnisse
Stufe 5	eindeutig unzureichendes Ergebnis: trotz einiger positiver Teilergebnisse dominieren die negativen Ergebnisse deutlich
Stufe 6	das Vorhaben ist nutzlos bzw. die Situation ist eher verschlechtert

Die Stufen 1-3 kennzeichnen eine positive bzw. erfolgreiche, die Stufen 4-6 eine nicht positive bzw. nicht erfolgreiche Bewertung.

Das Kriterium Nachhaltigkeit wird anhand der folgenden vierstufigen Skala bewertet:

Nachhaltigkeitsstufe 1 (sehr gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit unverändert fortbestehen oder sogar zunehmen.

Nachhaltigkeitsstufe 2 (gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit nur geringfügig zurückgehen, aber insgesamt deutlich positiv bleiben (Normalfall; „das was man erwarten kann“).

Nachhaltigkeitsstufe 3 (zufrieden stellende Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit deutlich zurückgehen, aber noch positiv bleiben. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die Nachhaltigkeit eines Vorhabens bis zum Evaluierungszeitpunkt als nicht ausreichend eingeschätzt wird, sich aber mit hoher Wahrscheinlichkeit positiv entwickeln und das Vorhaben damit eine positive entwicklungspolitische Wirksamkeit erreichen wird.

Nachhaltigkeitsstufe 4 (nicht ausreichende Nachhaltigkeit): Die entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens ist bis zum Evaluierungszeitpunkt nicht ausreichend und wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nicht verbessern. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die bisher positiv bewertete Nachhaltigkeit mit hoher Wahrscheinlichkeit gravierend zurückgehen und nicht mehr den Ansprüchen der Stufe 3 genügen wird.

Die Gesamtbewertung auf der sechsstufigen Skala wird aus einer projektspezifisch zu begründenden Gewichtung der fünf Einzelkriterien gebildet. Die Stufen 1-3 der Gesamtbewertung kennzeichnen ein „erfolgreiches“, die Stufen 4-6 ein „nicht erfolgreiches“ Vorhaben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Vorhaben i. d. R. nur dann als entwicklungspolitisch „erfolgreich“ eingestuft werden kann, wenn die Projektzielerreichung („Effektivität“) und die Wirkungen auf Oberzielebene („Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen“) als auch die Nachhaltigkeit mindestens als „zufrieden stellend“ (Stufe 3) bewertet werden.